



G20 und der Klimaschutz

Warum der G20-Gipfel für den



Luftaufnahme des Braunkohlekraftwerks Weisweiler im Rheinischen Braunkohlerevier

„Das Klimaabkommen von Paris gibt der Welt Hoffnung“, kommentierte Greenpeace den historischen Beschluss der UN-Klimakonferenz Ende 2015. Doch keine zwei Jahre später ist diese Hoffnung in Gefahr. Mit Donald Trump ist ein Mann Präsident der USA geworden, der Klimaschutz als lästige Bremse der Kohle- und Ölwirtschaft sieht und dessen „America First“-Politik internationale Verantwortung ignoriert. Um die weltweite Klimaerhitzung zu bremsen, müssen wir global denken und gemeinsam handeln: „Planet Earth First!“

Die Klimaerhitzung ist die größte Bedrohung der Menschheit. Der massive Ausstoß von Treibhausgasen lässt die Temperaturen steigen. Der Anstieg führt zu

häufigeren und heftigeren Dürren, Stürmen, Überschwemmungen und Waldbränden. Die Folgen zeigen sich vor allem in den besonders verwundbaren Staaten des Südens: mehr Missernten, mehr Armut, mehr Vertreibungen.

Die Verantwortung für die längst spürbaren Folgen der Erdüberhitzung liegt bei den Industriestaaten. Die 20 größten unter ihnen*, die G20, stoßen mehr als 80 Prozent der weltweiten Treibhausgase aus. Um den CO₂-Ausstoß rasch zu senken, müssen vor allem die G20 ihre Energieversorgung schnell von Kohle, Öl und Gas auf saubere Erneuerbare Energien umstellen. Nur so ist das Ziel des Pariser Abkommens zu erreichen, den globalen Temperaturanstieg bei 1,5 Grad zu stabilisieren.

* Argentinien, Australien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Südkorea, Türkei, USA und die EU.

Klimaschutz wichtig ist

Die gute Nachricht: Die technischen Lösungen für den Kampf gegen die Erderhitzung stehen bereit. Erneuerbare Energien sind inzwischen konkurrenzfähig, ihre Nutzung steigt weltweit rasant. Das spart Treibhausgase und schafft Hunderttausende neuer Arbeitsplätze. Die G20 stehen in der Pflicht, diesen ökologisch nötigen und wirtschaftlich sinnvollen Ausbau konsequent voranzutreiben.

Deutschland hält derzeit den Vorsitz der G20 und hat den Klimaschutz dabei zu einem Kernthema erklärt. Für den 7. und 8. Juli hat Bundeskanzlerin Angela Merkel die Regierungschefs der G20 zu einem Gipfeltreffen nach Hamburg eingeladen.

Deutschland nur ein halbes Vorbild

Öffentlich präsentiert sich Deutschland als Vorreiter beim Klimaschutz. Tatsächlich hat die Energiewende eindrucksvoll gezeigt, dass ein Industrieland innerhalb weniger Jahre aus der Atomenergie aussteigen und die Erneuerbaren Energien ausbauen kann – ohne damit die Energieversorgung unsicher zu machen. Inzwischen decken klimafreundliche Erneuerbare knapp ein Drittel unseres Strombedarfs und haben auf dem Weg zu immer neuen Rekorden Hunderttausende neuer Jobs geschaffen.

Doch die Erfolge der Energiewende hinterlassen in der deutschen Klimabilanz keine Spuren. Bis zum Jahr 2020, so hat die Bundesregierung wiederholt und öffentlich versprochen, soll der CO₂-Ausstoß um 40 Prozent sinken gegenüber dem Jahr 1990. Doch im vergangenen Jahr ist der CO₂-Ausstoß sogar wieder gestiegen. Mit 906 Millionen Tonnen lag er wieder so hoch wie

im Jahr 2009 und damit kaum 28 Prozent niedriger als 1990. Deutschland läuft Gefahr, das 40-Prozent-Ziel zu verfehlen.

Der Grund dafür: Deutschland ist Braunkohle-Weltmeister. In keinem anderen Land wird so viel Braunkohle abgebaut und verfeuert wie in Deutschland. 40 Prozent des deutschen Stroms werden mit Kohle erzeugt, der größte Teil sogar mit Braunkohle, dem klimaschädlichsten aller fossilen Energieträger. Weil der schmutzige Kohlestrom hier immer seltener gebraucht wird, exportieren die Betreiber der Kraftwerke ihn immer häufiger ins Ausland. Die Bundesregierung schaut zu, wie die Kohlebranche Deutschland um die Früchte der Energiewende bringt.

Die USA als neuer Bremser

In den ersten Monaten seiner Amtszeit hat Donald Trump umstrittene Pipelines genehmigt, Umweltauflagen für Kohle- und Erdölkonzerne zurückgenommen und gedroht, die Finanzierung für die Umweltbehörde drastisch zusammenzustrichen. Diese Entscheidungen beenden nicht die Modernisierung der Energieversorgung der USA, aber sie können die Geschwindigkeit dieser Erneuerung schmerzhaft abbremsen. Umso wichtiger ist das klare Bekenntnis der restlichen G20-Staaten zum Umbau ihrer Energieversorgung und zu den Pariser Klimaschutzzielen.

Was beim G20-Gipfel passieren muss

Greenpeace erwartet von den G20-Chefs in Hamburg ein klares Signal für die rasche Umsetzung des Pariser Klimaabkommens – am besten gemeinsam mit den USA, notfalls aber auch ohne sie.

Klimaschutz braucht Kohleausstieg

Der Abschied von der Kohle hat längst begonnen. Der Verbrauch in China, dem weltweit größten Abnehmer, sinkt. Anfang des Jahres hat das Land angekündigt, mehr als 100 geplante und teilweise schon im Bau befindliche Kohlekraftwerke zu streichen. Wiederholt hat China betont, das Pariser Abkommen konsequent umzusetzen, zuletzt in Berlin zusammen mit Deutschland. China ist vom Bremsen zum Treiber im Klimaschutz geworden.

Dieser Trend muss Fahrt aufnehmen. Bis zum kommenden Jahr müssen alle G20-Staaten deshalb Fahrpläne für den Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas vorlegen. Der deutsche Kohleausstieg muss bis spätestens 2030 vollendet sein, damit Deutschland einen fairen Beitrag zum 1,5-Grad-Ziel leistet. Gleichzeitig muss die Staatengruppe die Subventionen für fossile Energien wie Kohle und Öl deutlich senken und in den kommenden Jahren ganz abschaffen.

Frischer Wind und reichlich Sonne

Indien baut in den kommenden drei Jahren mehr neue Solarparks als Amerika bis 2015 insgesamt. In Lateinamerika schlagen günstige Erneuerbare bei Auktionen andere Energieträger aus dem Feld. In der Nordsee kommen neue Windparks inzwischen

ohne jede Förderung aus. Die Zukunft gehört den Erneuerbaren Energien – auch wenn es die alten Lobbymächte der fossilen Energien noch verhindern wollen.

In der Türkei etwa werden derzeit 65 zusätzliche Kohlekraftwerke geplant. Dabei scheint dort pro Jahr 2.700 Stunden die Sonne – mehr als in fast nahezu jedem anderen Land Europas.

Die G20-Staaten dürfen sich bei der Modernisierung unserer Wirtschaft hin zu sauberen Erneuerbaren Energien nicht bremsen lassen. Weder von einer rückständigen Kohle- und Ölbranche noch von einem US-Präsidenten, der deren Interessen vertritt.

Der Kampf gegen die Erderhitzung ist ökologisch zwingend und wirtschaftlich sinnvoll. Er muss Fahrt aufnehmen. Der Klimawandel stoppt nicht an Mauern. Deshalb muss es in Hamburg heißen:

PLANET EARTH FIRST



Was können Sie tun?

- ▶ **Kommen Sie zur G20-Protestwelle mit Bootsdemo und Bannermeer am 2. Juli nach Hamburg! www.G20-Protestwelle.de**
- ▶ **Bringen Sie Ihr Klimaherz zum Schlagen! Kostenlos können Sie bei uns Aufkleber und Klebe-Tattoos des Protestsymbols bestellen unter http://gpurl.de/planetearthfirst_aufkleber**